

Mathias Beer/Sorin Radu (Hg.)

# Migration und kulturelles Erbe

Das Beispiel der deutschen Minderheiten  
in und aus Rumänien





# Schnittstellen

## Studien zum östlichen und südöstlichen Europa

Herausgegeben von  
Martin Schulze Wessel und Ulf Brunnbauer

Band 27

# Migration und kulturelles Erbe

Das Beispiel der deutschen Minderheiten  
in und aus Rumänien

Herausgegeben von  
Mathias Beer und Sorin Radu

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in  
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2024 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37073 Göttingen,  
ein Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc.,  
Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn,  
Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)  
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotel,  
Brill Schönningh, Brill Fink, Brill mentis, Brill Wageningen Academic,  
Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der  
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Abschied von den Eltern, dem Bruder und der Großmutter  
am Bahnhof in Liebling (Rumänien) bei deren Ausreise in die Bundesrepublik  
im Sommer 1972. Aufnahme von Elisabeth Wolf, Privatarchiv.  
Umschlaggestaltung: SchwabScantech, Göttingen  
Satz: textformart, Göttingen

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)**

ISSN 2566-6614

ISBN 978-3-647-30241-6

# Inhalt

## Einführung

*Mathias Beer*

Migration und kulturelles Erbe bei den deutschen Minderheiten  
in und aus Rumänien. Vermessung eines Forschungsfeldes . . . . . 9

## Migrationen

*Mathias Beer*

Die Emigration der deutschen Minderheiten aus Rumänien nach 1945.  
Voraussetzungen, Verlauf, Folgen . . . . . 27

*James Koranyi*

Kommunikation trotz des Eisernen Vorhangs.  
Eine rumäniendeutsche Familie während des Kalten Krieges . . . . . 51

*Cosmin Budeancă*

Die Auswanderung der Siebenbürger Sachsen aus Nachkriegsrumänien.  
Folgen für die deutsche Minderheit und die rumänische Gesellschaft . . . 71

*Alois-Richard Kommer*

Aus- und Einwanderungsdiskurse der Rumäniendeutschen in der Presse  
der Landsmannschaften in den 1990er Jahren . . . . . 95

*Anton Sterbling*

Zur Dynamik der Aussiedlung der Deutschen aus Rumänien.  
Deren langfristige Folgen für die kollektive Identität . . . . . 119

*Gwénola Sebaux*

Aussiedlungsfolgen – Abschied von der kulturellen Einheit?  
Zu den multiplen Verortungen von emigrierten Rumäniendeutschen . . . 139

## Kulturelles Erbe

*Hannelore Baier, Ramona Besoiu, Sorin Radu*

Akkulturation und Migration.

Fortbestand der Institution der Nachbarschaft in Gemeinden

des Harbachtals . . . . . 165

*Claudia Șerbu-Spiridon*

Von Deutsch-Weißkirch zu Viscri.

Tradition, Neuerung und kulturelle Transferprozesse

in einem Dorf Siebenbürgens . . . . . 197

*Andreea Dumitru*

Siebenbürgisches Schuldeutsch heute.

Ein Praxisbericht aus dem Samuel-von-Brukenthal-Gymnasium . . . . . 221

*Cristian Cercel*

Kulturelle Alterität versus soziale Alterität.

Bilder von Deutschen und Roma in der rumänischen Gesellschaft

nach 1989 . . . . . 247

*Mariana Hausleitner*

Lücken in der Geschichtsschreibung.

Landsmannschaften und der Nationalsozialismus

bei den Rumäniendeutschen . . . . . 271

*Hans-Christian Maner*

Geschichte und Erinnerung.

Perspektiven auf den Zweiten Weltkrieg

in siebenbürgisch-sächsischen Heimatbüchern sowie Romanen . . . . . 295

*Remus Gabriel Anghel, Ovidiu Oltean*

Transnationale Identitäten und Institutionen

der ethnischen Minderheiten.

Neue Perspektiven auf die Rumäniendeutschen . . . . . 315

## Anhang

Literaturverzeichnis . . . . . 343

Verzeichnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter . . . . . 373

Personenregister . . . . . 375

Ortsregister . . . . . 379

# Einführung



Mathias Beer

# Migration und kulturelles Erbe bei den deutschen Minderheiten in und aus Rumänien

## Vermessung eines Forschungsfeldes

### Migration der deutschen Minderheiten aus Rumänien: Eine demographische Bestandsaufnahme der letzten 100 Jahre

Rumänien ist bis heute ein Staat mit einer großen Zahl von Minderheiten – in der Reihenfolge ihrer Stärke Ungarn, Roma, Ukrainer, Deutsche, Türken, Lipovaner, Tataren, Serben, Kroaten, Slowenen, Bulgaren, Griechen, Juden, Tschechen, Polen und Armenier.<sup>1</sup> Bei der Volkszählung von 2011 machten sie mit jeweils unterschiedlichen Anteilen über elf Prozent der Gesamtbevölkerung aus. Die beiden größten Minderheiten bildeten die Ungarn (6,5 Prozent) und die Roma (3,3 Prozent). Der Anteil aller anderen Minderheiten lag weit unter einem Prozent.<sup>2</sup> Dazu gehört auch die zahlenmäßig auf dem vierten Platz liegende deutsche Minderheit – der Sammelbegriff für historisch betrachtet unterschiedliche deutschsprachige Gruppen, weshalb es angemessen ist, von deutschen Minderheiten zu sprechen.<sup>3</sup>

Bei der Volkszählung 2011 bekannten sich 36.042 Personen zur deutschen Minderheit (davon 24.549 Muttersprachler). Das entspricht 0,18 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die meisten von ihnen lebten in den Kreisen Timiș (8.504), Satu Mare (5.006), Sibiu (4.244), Brașov (2.923), Arad (2.909) und

1 *Illyés, Elemér*: Nationale Minderheiten in Rumänien. Siebenbürgen im Wandel. Wien 1981; *Kolar, Othmar*: Rumänien und seine nationalen Minderheiten. 1918 bis heute. Wien, Köln, Weimar 1997; *Cudalb, Ileana u. a.*: Ethnic Minorities Living in Romania. Bucharest 2002; *Dumitrescu, Doru/Căpiță, Carol/Manea, Mihai* (Hg.): Istoria minorităților naționale din România. București 2008.

2 Zu den detaillierten Ergebnisse der letzten Volkszählung von 2011 sowie allen anderen seit 1930 in Rumänien durchgeführten Volkszählungen vgl. die vom Statistischen Amt Rumäniens vorgelegten Zahlen <https://www.recensamantromania.ro/rpl-2011/rezultate-2011/> (21.11.2022). Alle im Text genannten Zahlen sind dieser Publikation entnommen.

3 Vgl. dazu den Beitrag von *Beer, Mathias*: Die Emigration der deutschen Minderheiten aus Rumänien nach 1945. Voraussetzungen, Verlauf, Folgen im vorliegenden Band. *Trașcă, Ottmar/Anghel, Remus Gabriel* (Hg.): Un veac frământat. Germanii din România după 1918. Cluj-Napoca 2018.

Caraș-Severin (2.897). Dabei überwog die in Städten lebende Bevölkerung jene auf dem Land mit über 68 Prozent deutlich, in der Reihenfolge Timișoara (Temeswar), Sibiu (Hermannstadt), Arad, Brașov (Kronstadt) und Satu Mare (Sathmar).

Auf lange Sicht betrachtet, seit der Entstehung des modernen Rumänien nach dem Ersten Weltkrieg, weist die Volkszählung von 2011 damit die geringste bis dahin im Land ermittelte Zahl von Angehörigen der deutschen Minderheiten auf. 1930, bei der ersten Volkszählung nach der Entstehung Großrumäniens, lag der Anteil der Minderheiten insgesamt bei über 25 Prozent, jener der deutschen Minderheiten bei 4,1 Prozent, was 745.000 Personen entspricht. Seit diesem Höchststand ist die Zahl der deutschen Minderheiten kontinuierlich und in mehreren Etappen drastisch zurückgegangen. Bei der Volkszählung 1956 wurden rund 391.000 Angehörige der deutschen Minderheiten gezählt, 1977 waren es 359.109, 1992 noch 119.462, 2002 lediglich 59.764 und schließlich wurde 2011 mit 36.042 ein Tiefststand erreicht. Dieser wird von den ersten veröffentlichten Ergebnissen der Volkszählung von 2022 noch unterboten. Mit den knapp 23.000 ermittelten Angehörigen der deutschen Minderheiten, von denen 16.000 angegeben haben, Deutsch als Muttersprache zu sprechen, hat sich der Abwärtstrend weiter fortgesetzt.

Der Rückgang zwischen 1930 und 1956 geht zum einen auf die territorialen Verluste Großrumäniens während des Zweiten Weltkriegs zu Gunsten der Sowjetunion (Bessarabien, Nordbukowina) und Bulgariens (Süddobrukscha) zurück. Damit verbunden sind die »Heim-ins-Reich-Umsiedlungen« der deutschen Minderheiten aus Bessarabien, der Bukowina und der Dobrukscha ins Deutsche Reich, die auf der Grundlage von Verträgen zwischen NS-Deutschland einerseits und der Sowjetunion sowie Rumänien andererseits stattgefunden haben.<sup>4</sup> Hinzu kommen die Kriegsverluste, die Kriegsgefangenen und die zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion Deportierten aus der Reihe der deutschen Minderheiten, von denen ein Teil nicht nach Rumänien zurückkehrte, sowie die 1944 aus Nordsiebenbürgen umgesiedelten und die am Ende des Krieges aus Rumänien geflohenen Angehörigen der deutschen Minderheiten.<sup>5</sup>

- 4 Vgl. dazu *Fiebrandt*, Maria: Auslese für die Siedlergesellschaft. Die Einbeziehung Volksdeutscher in die NS-Erbgesundheitspolitik im Kontext der Umsiedlungen 1939–1945. Göttingen 2014; *Jachomowski*, Dirk: Die Umsiedlung der Bessarabien-, Bukowina- und Dobrukscha-deutschen. Von der Volksgruppe in Rumänien zur »Siedlungsbrücke« an der Reichsgrenze. München 1984; *Hausleitner*, Mariana: »Viel Mischmasch mitgenommen«. Die Umsiedlungen aus der Bukowina 1940. Berlin 2018.
- 5 *Milata*, Paul: Zwischen Hitler, Stalin und Antonescu. Rumäniendeutsche in der Waffen-SS. Köln, Weimar, Wien 2007; *Casagrande*, Thomas: Die volksdeutsche SS-Division »Prinz Eugen«. Die »Banater Schwaben« und die nationalsozialistischen Kriegsverbrechen. Frankfurt am Main 2003; *Trașcă*, Otto: Rumäniendeutsche in Wehrmacht und Waffen-SS 1940–1944. In: *Kochanowski*, Jerzy/*Sach*, Maike (Hg.): Die »Volksdeutschen« in Polen, Frankreich,

Waren es bis 1956 insbesondere Krieg sowie territoriale Veränderungen und damit verbunden unterschiedliche Formen von Gewaltmigration, die zum Aderlass der deutschen Minderheiten geführt hatten, setzte sich dieser während des Kalten Krieges und der kommunistischen Herrschaft in Rumänien in Form einer Kettenmigration aus Rumänien vorwiegend in die Bundesrepublik fort.<sup>6</sup> Sie ist eng mit den Folgen der nationalsozialistischen Herrschaft in Südosteuropa und den Migrationsprozessen der deutschen Minderheiten Rumäniens während des Zweiten Weltkrieges verbunden. War der Umfang der Ausreisen von Angehörigen der deutschen Minderheiten in den 1950er und 1960er-Jahren angesichts der restriktiven rumänischen Ausreisepolitik überschaubar, stieg er nach 1977 als Folge der zwischen Rumänien und der Bundesrepublik abgeschlossenen Ausreiseabkommen sprunghaft an und pendelte sich auf einem hohen Niveau ein. Die Folge: Der Anteil der deutschen Minderheiten ging in diesem Zeitraum um zwei Drittel zurück. Der Fall des Eisernen Vorhangs führte schließlich zu einem Exodus, mit dem Ergebnis einer 2011 sehr kleinen und überalterten deutschen Minderheit in Rumänien – 0,18 Prozent der Bevölkerung Rumäniens, mit, wie die ersten Zahlen der Volkszählung von 2022 erkennen lassen, weiter fallender Tendenz.

Das ist eine geradezu dramatische Entwicklung, die nicht nur bezogen auf die Minderheiten in Rumänien außergewöhnlich ist, sondern insgesamt, bildete doch die Emigration der deutschen Minderheiten bis zum Beginn der 1990er-Jahre mit Abstand den größten Teil der Migrationen, die rumänische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger außerhalb der Landesgrenzen führten. Heute lebt der überwiegende Teil der ehemaligen Angehörigen der deutschen Minderheiten Rumäniens verstreut über nahezu die gesamte Welt, von Europa über Amerika bis Australien. Den Siedlungsschwerpunkt bildet dabei die Bundesrepublik Deutschland. Als Folge dieser Entwicklungen sind die deutschen Minderheiten aus Rumänien weitgehend verschwunden.

Das Ergebnis dieser Kettenmigration, deren Wurzeln in der Zeit des Zweiten Weltkrieges liegen und durch die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung in Rumänien sowie die Politik der Bundesrepublik gegenüber den deutschen Minderheiten in Ostmitteleuropa ihre spezifische Dynamik erhielt, hatte und hat nach wie vor tiefgreifende und vielfache Folgen. Sie sind ein Merkmal, das auch diesen Migrationsprozess charakterisiert, gehen weit über dessen quantitative Dimension hinaus und betreffen alle Bereiche der Gesell-

Ungarn und der Tschechoslowakei. Mythos und Realität. Osnabrück 2006, 273–316; Baier, Hannelore (Hg.): *Deportarea ethnicilor germani din România în Uniunea Sovietică 1945. Culegere de documente de arhivă*. Sibiu 1994; Beer, Mathias: German Deportees from East-Central and Southeastern Europe in the USSR after the End of World War II. In: Bade, Klaus J. et al. (ed.): *The Encyclopaedia of Migration and Minorities in Europe. From the 17th Century to the Present*. New York 2011, 410–413.

6 Vgl. dazu die Beiträge von Cosmin *Budeancă* und Mathias *Beer* im vorliegenden Band.

schaft, sowohl im Herkunftsland als auch im Zielland der Migration, und alle direkt oder indirekt am Migrationsprozess Beteiligten oder von der Migration betroffenen Akteure: die Ausgewanderten und die in Rumänien verbliebenen Angehörigen der deutschen Minderheiten, Rumänien und die rumänische Gesellschaft sowie die Bundesrepublik und die deutsche Gesellschaft. Aus dem breiten Spektrum dieser Folgen greift der vorliegende Band die Frage nach den Auswirkungen des Exodus der deutschen Minderheiten aus Rumänien auf deren kulturelles Erbe auf.

## Migration und kulturelles Erbe

Nicht allein Ingo Schneider<sup>7</sup> diagnostizierte an der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert eine Konjunktur des kulturellen Erbes<sup>8</sup>, dessen Wurzeln bis auf den in der nachnapoleonischen Ära aufkommenden Denkmalschutz zurückreichen. Diese nicht nur auf die Kulturwissenschaften beschränkte Konjunktur ist zum einen im Kontext der Blüte zu sehen, den die von Frankreich ausgehende Gedächtnis- sowie Erinnerungsforschung zur gleichen Zeit erlangte.<sup>9</sup> Einen wesentlichen Anteil am neuen Stellenwert des kulturellen Erbes, des cultural heritage oder patrimoine culturel, nicht nur in der Forschung, hatten zudem die einschlägigen im Rahmen der UNESCO beschlossenen internationalen Vereinbarungen. Die 1972 in Paris verabschiedete Konvention schloss den Schutz des Kulturerbes, worunter Denkmäler, Ensembles und Stätten im weitesten Sinn zu verstehen sind, sowie des Naturerbes ein. In beiden Fällen ist es der geschichtliche, künstlerische oder wissenschaftliche außergewöhnliche universelle Wert von Denkmälern, Ensembles, Stätten sowie geologischen und physiographischen Erscheinungsformen, die für die Einstufung als Kultur- oder Naturerbe maßgeblich sind.<sup>10</sup> Bei der Verpflichtung der unterzeichnenden Staaten zum Schutz des materiellen Kulturerbes blieb es nicht. Die General-

7 Schneider, Ingo: Wiederkehr der Traditionen? Zu einigen Aspekten der gegenwärtigen Konjunktur des kulturellen Erbes. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 108 (2005), 1–20.

8 Vgl. dazu Bierwerth, Gesa: Kulturerbe. In: Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 2014. URL: ome-lexikon.uni-oldenburg.de/p32713 (Stand 16.06.2022.)

9 Halbwachs, Maurice: La mémoire collective. Édition critique établie par Gérard Namer. Paris 1997 (1e éd. 1950). Dt. Ausgabe Frankfurt am Main 1991; Assmann, Jan: Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München 2000; Assmann, Aleida: Erinnerungsräume: Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München 1999.

10 Text der Konvention: [https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-02/UNESCO\\_WHC\\_%C3%9Cbereinkommen%20Welterbe\\_dt.pdf](https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-02/UNESCO_WHC_%C3%9Cbereinkommen%20Welterbe_dt.pdf) (16.12.2022).

konferenz der UNESCO erzielte 2003 auch ein Übereinkommen, das darauf abzielt, das immaterielle Kulturerbes zu schützen.<sup>11</sup> Dieses umfasst mündlich überlieferte Traditionen und Ausdruckformen, einschließlich der Sprache, darstellenden Künste, gesellschaftlichen Bräuche, Rituale und Feste sowie der traditionellen Handwerkstechniken. Die Konvention sieht in dem von einer Generation an die nächste weiter gegebenen und weiter entwickelten immateriellen Kulturerbe einen wesentlichen Bestandteil der Identität von Gemeinschaften und Gruppen.

Den im Rahmen der UNESCO verabschiedeten Schutzkonventionen liegt, wie in der Forschung betont wird, eine im Wesentlichen essentialisierende Definition des materiellen und immateriellen Kulturerbes zugrunde. Die Welt-erbeerabereinarungen bieten, wie Markus Tauschek zutreffend bemerkt, zum einen »klare und scheinbar objektivierbare Kriterien zur Identifikation des kulturellen Erbes, sei dies nun Natur oder Kultur, materiell oder immateriell.«<sup>12</sup> Zum anderen werden »kulturelle Wertigkeiten gleichsam als naturhaft« und damit statisch, also unveränderbar angesehen, die den Artefakten und Praktiken immanent sind.<sup>13</sup> Die auf dieser definitorischer Grundlage im Rahmen der Konventionen beschlossenen Schutzmaßnahmen sollen helfen, deren als gegeben erachtete Bedeutung als Weltkulturerbe sichtbar zu machen, auf nationaler wie auf internationaler Ebene.

Diesem normativ-essentialisierenden Konzept, dem die globale, nationale und auch gruppenbezogene Kulturerbe-Politik verpflichtet ist, stehen kulturwissenschaftliche Definitionsversuche gegenüber. Sie gehen von einem konstruktivistischen und dynamischen, das heißt veränderlichen Verständnis von Kultur und damit auch von Kulturerbe aus. Schon früh betonte Barbara Kirshenblatt-Gimblett, dass Kulturerbe nicht per se gegeben ist, sondern konstruiert wird:

Heritage [...] is the transvaluation of the obsolete, the mistaken, the outmoded, the dead, and the defunct. Heritage is created through a process of exhibition (as knowledge, as performance, as museum display). Exhibition endows heritage thus conceived with a second life.<sup>14</sup>

Damit verbunden warnte nicht nur Bernhard Tschofen davor, »die Kulturwissenschaften dürften ihre konstruktivistisch-praxeologischen Konzepte nicht

11 Text des Übereinkommens: [https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-03/2003\\_%C3%9Cbereinkommen\\_zur\\_Erhaltung\\_des\\_immateriellen\\_Kulturerbes\\_0.pdf](https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-03/2003_%C3%9Cbereinkommen_zur_Erhaltung_des_immateriellen_Kulturerbes_0.pdf) (16.12.2022).

12 Tauschek, Markus: Kulturerbe. Eine Einführung. Berlin 2013, 26.

13 Ebd., S. 27. Vgl. auch Csáky Moritz/Sommer Monika: Vorwort. In: *Dies.* (Hg.): Kulturerbe als soziokulturelle Praxis. Innsbruck 2005, 7–10.

14 Kirshenblatt-Gimblett, Barbara: Theorizing Heritage. In: *Ethnomusicology* 39 (1995), 367–380, Zitat 369.

dem Gegenstand opfern.«<sup>15</sup> Dennoch und trotz des seit der Jahrhundertwende stark expandierenden Forschungsfeldes Kulturerbe<sup>16</sup> besteht in den Kulturwissenschaften kein Konsens über eine allseits akzeptierte Definition von Kulturerbe. Mit Rodney Harrison gesprochen ist kulturelles Erbe ein »broad and slippery term« geblieben.<sup>17</sup>

Ohne die Definitionen der UNESCO beiseite zu schieben zu wollen, zumal sie für die Maßnahmen maßgeblich sind, die die einzelnen Staaten auf diesem Feld ergreifen, ist es bei der Analyse von Folgen, die Migrationsprozesse auf das kulturelle Erbe von migrantischen Gruppen haben, hilfreich, auf den dynamischen Ansatz der kulturwissenschaftlichen Forschung zum Kulturerbe zurückzugreifen. Kulturelles Erbe ist demnach als soziokulturelle Praxis zu verstehen, die aufgrund vielfältiger Austauschprozesse im Laufe der Zeit einem Wandel unterworfen ist.<sup>18</sup> Dementsprechend wird das Kulturerbe stetig weiterentwickelt, verändert sich also. Migrationen tragen nicht nur in hohem Maß zu solchen Veränderungen bei. Sie beschleunigen diese auch in erheblichem Maß, weil sie Menschen und Gruppen in der Regel dauerhaft von ihrem materiellen Kulturerbe und ihrer vertrauten Umgebung trennen.<sup>19</sup> Die fast vollständige Ausreise der deutschen Minderheiten nach 1945 aus Rumänien im Rahmen einer Kettenmigration und ihre Ansiedlung vor allem in der Bundesrepublik ist dafür nur ein Beispiel von vielen. Dabei gilt es nicht nur die Migrantengruppen selbst in den Blick zu nehmen, sondern auch die verlassene Herkunftsgesellschaft und die Gesellschaft, in die eingewandert wird.

Das Verhältnis von Migration und kulturellem Erbe ist für eine Reihe von Migrantengruppen diskutiert und analysiert worden.<sup>20</sup> Bezogen auf die Geschichte der deutschen Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa im Allgemeinen, die im 20. Jahrhundert wesentlich durch Migrationsprozesse geprägt wurde, und die deutschen Minderheiten Rumäniens im Besonderen ist bisher nicht oder nur auf bestimmte Bereiche eingeschränkt nach den Auswirkungen der Migration auf das kulturelle Erbe – materiell oder immateriell – gefragt worden. Wenn, dann geht es entsprechend einem essentialistischen Verständnis

15 *Tschofen*, Bernhard: Antreten, ablehnen, verwalten? Was der Heritage-Boom den Kulturwissenschaften aufträgt. In: *Hemmen*, Dorothee/*Tauschek* Markus/*Bendix* Regina (Hg.): Prädikat HERITAGE. Wertschöpfungen aus kulturellen Ressourcen. Berlin 2007, 19–32, Zitat 23.

16 Vgl. dazu *Tauschek*: Kulturerbe, der den aktuellen Stand der Forschung ausleuchtet.

17 *Harrison*, Rodney: *Heritage. Critical Approaches*. New York 2013, 5.

18 *Czaky/Sommer*: Vorwort, 8.

19 Vgl. dazu die Überlegungen bei *Colomerm*, Laia/*Catalani*, Anna (ed.): *Heritage Discourses in Europe. Responding to Migration, Mobility, and Cultural Identities in the Twenty-First Century*. Leeds 2020.

20 Vgl. dazu *Waterton*, Emma/*Watson*, Steve (ed.): *The Palgrave Handbook of Contemporary Heritage Research*. New York et al. 2025.

von Kulturerbe um Bewahren von Baudenkmalern, Museen und Archiven.<sup>21</sup> Außer Acht geblieben ist weitgehend das immaterielle Kulturerbe und vor allem das Aufgreifen und die Weiterentwicklung des kulturellen Erbes der Migranten im Herkunftsland der Migranten durch die dortige Bevölkerung und die Art der Fortführung des Kulturerbes durch die Migranten im Zielgebiet ihrer Wanderungen, also in der Bundesrepublik. Hier setzt der vorliegende Band an, indem er danach fragt, wer als die Erben des breit verstandenen kulturellen Erbes der deutschen Minderheiten nach ihrem fast vollständigen Verschwinden aus Rumänien anzusehen sind und wie dieses kulturelle Erbe tradiert, weiterentwickelt und verändert wird. Der Band setzt also die Migrationsgeschichte der deutschen Minderheiten aus Rumänien nach 1945 und ihr kulturelles Erbe zueinander in Beziehung, Phänomene, die bisher in der Regel getrennt voneinander betrachtet wurden.<sup>22</sup>

## Wer sind die Erben des Kulturerbes der deutschen Minderheiten?

Die tiefgreifenden Veränderungen, die die Kettenmigration der deutschen Minderheiten aus Rumänien vorwiegend in die Bundesrepublik in den Gesellschaften des Herkunfts- und des Zielgebietes ausgelöst haben, entfalteten aufgrund des fast vollständigen Verschwindens der deutschen Minderheiten aus Rumänien eine besondere Wirkung.<sup>23</sup> Nur einige Aspekte sollen vor dem Hintergrund einer insgesamt unbefriedigenden Forschungslage angesprochen werden.

- 21 Vgl. zum Beispiel *Deutschen Kulturforum östliches Europa* (Hg.): Historisches Erbe – Kapital für die Zukunft? Deutsche Spuren in Rumänien. Potsdam 2003; *Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa* (Hg.): Das gemeinsame Kulturerbe im östlichen Europa. Denkmalpflegerisches Engagement der Bundesregierung 1993–2003. Oldenburg 2004; *Gemeinsames Kulturerbe als Chance. Die Deutschen und ihre Nachbarn im östlichen Europa*. Symposium der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Berlin, 20. September 2004. Oldenburg, Potsdam 2005.
- 22 Eine Ausnahme bilden folgende Bände: *Poledna*, Rudolf: Sint ut sunt, aut non sint? Transformări sociale la sașii ardeleni după 1945. O analiză sociologică din perspectivă sistemică. Cluj-Napoca 2001; *Docea*, Vasile (ed.): Paths of Belonging. Constructing Local Identity in Banat by Means of Monuments, Cultural Heritage and Historiography. Baden-Baden 2016; *Oltean*, Ovidiu/*Anghel*, Remus Gabriel/*Schuster*, Christian (Hg.): Reinventând Germanitatea. Etnicitate, mobilitate și împrumut cultural la marginea Europei. București 2017; *Cercel*, Cristian: Romania and the Quest for European Identity. Philo-Germanism without Germans. Abingdon 2019; *Koranyi*, James: Migrating Memories. Romanian Germans in Modern Europe. Cambridge University Press 2021.
- 23 *Ziegler*, Winfried/*Jzoysa*, Benjamin (Hg.): Zukunft und Perspektiven der deutschen Minderheit in Rumänien. Sibiu 2010.

Rumänien verlor durch diese Migration dauerhaft wichtige, weil gut ausgebildete Arbeitskräfte. Ersatz dafür gab es in Rumänien kaum. Im Gegenteil, der Arbeitskraftbedarf wurde durch die nach 1990 und insbesondere nach dem 2007 erfolgten Beitritt Rumäniens zur Europäischen Union zunehmende Arbeitsmigration ethnisch rumänischer Staatsbürger ins Ausland noch verstärkt.<sup>24</sup> Auch die Bevölkerungs- und Siedlungsstruktur der Orte mit ehemals überwiegend oder beträchtlichem Anteil deutscher Minderheiten veränderte sich radikal. Selten wurde der durch die Auswanderung der deutschsprachigen Bevölkerung entstandene Bevölkerungsschwund durch Zuzug neuer Bewohner kompensiert, zudem auch Rumänien eine verstärkte Landflucht in die Städte verzeichnet. Und wenn, dann standen und stehen die neuen, ethnisch, religiös und kulturell anders geprägten Bewohner vor der Herausforderung, sich in die ihnen zunächst fremde, von deutschsprachiger Bevölkerung geprägte Umgebung einzufinden und diese zu gestalten. Umgekehrt stellt sich für die, wenn überhaupt noch vorhandenen, wenigen deutschsprachigen Bewohner nach dem Zusammenbruch der ehemaligen sozialen und kirchlichen Strukturen die Frage, nach dem Selbstverständnis und dem Zusammenleben mit den neuen Bewohnern. Das umso mehr, als die Aktivitäten und Wirkung des nach der Wende entstandenen und 2008 als gemeinnützig anerkannten »Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien«<sup>25</sup>, des Interessensverbandes der deutschen Minderheiten in Rumänien, sich auf städtische Zentren konzentrieren. Die evangelische und katholische Kirche sehen sich mangels Pfarrern und Priestern im Allgemeinen und solchen mit Deutschkenntnissen im Besonderen vor der immer größeren Herausforderung, die radikal geschrumpften und daher zunehmend zusammengeschlossenen Kirchengemeinden zu betreuen. Bei Gemeinden, die als Folge der Migration über keine Mitglieder mehr verfügen, stellt sich die grundsätzliche Frage: Welche Funktion hat unter diesen Voraussetzungen, um nur ein Beispiel aufzugreifen, ein evangelisches oder katholisches Kirchengebäude, für das es ganz wenige oder keine deutschsprachige und auch keine anderssprachigen Kirchengemeindemitglieder mehr gibt?

Die Bundesrepublik ihrerseits profitierte wirtschaftlich vom stetigen Zuzug der auf der Grundlage des Bundesvertriebenengesetzes von 1953 als Aussiedler

24 *Iftimoaei, Ciprian/Baciu, Cristian*: Analiza statistică a migrației externe după aderarea României la Uniunea Europeană <http://www.revistadestatistica.ro/supliment/index.php/analiza-statistica-a-migrației-externe-dupa-aderarea-romaniei-la-uniunea-europeana/> (21.10.2022); *Santa, Robert*: Bevölkerung in Bewegung. Migration, Demographie und die Folgen. In: Osteuropa 69 (2019), H. 6–8, 169–178; *Horvath, István/Anghel, Remus Gabriel*: Migration and its Consequences for Romania. In: Südosteuropa 57 (2009), H. 4, 386–403; *Anghel, Remus G.*: Romanians in Western Europe: Migration, Status Dilemmas, and Transnational Connections. Lanham 2013; *Scutaru, Beatrice*: Romania. In: *Mazurkiewicz, Anna* (ed.): East Central Migration During the Cold War. A Handbook. Berlin 2019, 243–285.

25 <http://www.fdgr.ro/> (21.10.2022).

und seit 1993 als Spätaussiedler aufgenommenen Angehörigen der deutschen Minderheiten aus Rumänien. Sie waren gut ausgebildet und verfügten über im Vergleich zu den Aussiedlerinnen und Aussiedlern aus anderen ostmitteleuropäischen Staaten über sehr gute deutsche Sprachkenntnisse. Sie hatten dadurch verglichen mit anderen Aussiedlergruppen deutlich bessere Integrationschancen, ohne dass dabei auch die bei den Angehörigen deutscher Minderheiten aus Rumänien erheblichen Anpassungsschwierigkeiten übersehen werden dürfen.<sup>26</sup> Zu den vergleichsweise besseren Startbedingungen in der bundesdeutschen Gesellschaft zählen auch die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik aufgebauten Netzwerke, die im Fall der deutschen Minderheiten aus Rumänien als Folge der Kettenmigration immer neuen Zulauf erhielten. Dazu zählen kirchliche Einrichtungen, wie das »Hilfskomitee der Siebenbürger Sachsen und evangelischen Banater Schwaben« im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche Deutschlands. Hinzu kommen vorwiegend weltlich geprägte Institutionen, wie die auf der Grundlage der Herkunft aus einem Ort entstandenen Heimatortsgemeinschaften<sup>27</sup>, und vor allem die aufgrund der regionalen Herkunft aus Rumänien entstandenen Landsmannschaften der Siebenbürger Sachsen, der Banater Schwaben und der Sathmarer Schwaben.<sup>28</sup> Sie und ihre Gliederungen werden von einzelnen Landesregierungen und der Bundesregierung auf der Grundlage des Bundesvertriebenengesetzes finanziell unterstützt und sind deren Ansprechpartner, wenn es darum geht, die Integration der Aussiedlerinnen und Aussiedler aus Rumänien zu fördern, die kleinen, in Rumänien verbliebenen deutschen Minderheiten zu unterstützen und beim Erhalt des kulturellen Erbes der deutschen Minderheiten und damit auch ihrer Gruppenidentität behilflich zu sein.

Als Ergebnis ihres spezifischen Migrationsprozesses sind die deutschen Minderheiten Rumäniens nach und nach vom Ort ihrer multikulturellen Geschichte in Südosteuropa, die sie über Jahrhunderte beeinflusst und die sie ihrerseits geprägt haben, räumlich getrennt worden. Damit und angesichts der geteilten Geschichte der deutschen Minderheiten, mit einer kleinen und

26 Koch, Friedhelm: Deutsche Aussiedler aus Rumänien. Analyse ihres räumlichen Verhaltens. Köln 1991; Bade, Klaus/Oltmer, Jochen (Hg.), Aussiedler. Deutsche Auswanderer aus Osteuropa. Osnabrück 1999; Dietz, Barbara: Fremde Deutsche. Zuwanderung und Integration von Aussiedlern. In: Beer, Mathias (Hg.): Baden-Württemberg – eine Zuwanderungsgeschichte. Stuttgart, 2014, 175–198.

27 Beer, Mathias: Heimatortsgemeinschaft. Das Nebeneinander von Wohn- und Herzensheimat. In: Jöhler, Reinhard u. a. (Hg.): Heimatsachen. Donauschwäbische Grüße zum baden-württembergischen Geburtstag. Tübingen 2012, 73–98.

28 Verband der Siebenbürger Sachsen (<https://www.siebenbuerger.de/verband/>); Landsmannschaft der Banater Schwaben (<https://www.banater-schwaben.org/start/>); Landsmannschaft der Sathmarer Schwaben (<https://sathmarerschwaben.yellowbox-server.de/>); Landsmannschaft der Deutschen aus Bessarabien (<https://www.bessarabien.de/>); Landsmannschaft der Buchenlanddeutschen (<http://www.bukowinafreunde.de/landsmannschaft.html>) (21.10.2022).

immer kleiner werden Gruppe in Rumänien und der überwiegenden Zahl der Angehörigen der deutschen Minderheiten aus Rumänien vor allem in der Bundesrepublik, stellt sich die Frage nach dem Träger und Verwalter des kulturellen Erbes dieser Gruppen grundsätzlich neu.<sup>29</sup> Dabei gilt es sowohl das materielle Kulturerbe in Form von Gebäuden, Archiven und Gegenständen, das bisher von politischer und wissenschaftlicher Seite größere Aufmerksamkeit gefunden hat, als auch das eher stiefmütterlich behandelte immaterielle Kulturerbe, also Sprache, Bräuche und Lebensformen, im Blick zu behalten. Als Ergebnis des Migrationsprozesses hat sich nämlich die Zahl der potentiellen Erben des kulturellen Erbes der deutschen Minderheiten Rumäniens insgesamt vergrößert. In der Regel wurde sie nicht nur dupliziert, sondern mit Blick auf die einzelnen Gruppen sogar vervielfacht. Wie im Verlauf des Migrationsprozesses lassen sich bei allen Überschneidungen neben Einzelpersonen, deren Engagement hoch einzuschätzen ist, auch in diesem Bereich mehrere Akteure unterscheiden. Dabei hat eine in Rumänien handelnde Institution in der Regel mindestens ein Pendant in der Bundesrepublik und umgekehrt.

Den einzelnen lokalen Gruppen der Siebenbürger Sachsen, der Banater Schwaben, Sathmarer Schwaben und Berglanddeutschen in Rumänien entsprechen in der Bundesrepublik die dem Herkunftsort verpflichteten Heimatortsgemeinschaften (HOG) der Ausgewanderten. Sie haben in der Bundesrepublik Heimatmuseen eingerichtet,<sup>30</sup> sind um den Erhalt der Kirchen und Friedhöfe in den Herkunftsgemeinden bemüht und verfassen in Form von Heimatbüchern<sup>31</sup> eine spezifische Form von Ortsmonografien ihrer Herkunftsorte. Zudem tradieren sie in der Bundesrepublik gruppenspezifische Sozialformen wie die Heimatortstreffen und Nachbarschaften, die das Ergebnis ihrer Sozialisation in den Herkunftsgemeinden in Rumänien sind. Die HOG sind damit wesentliche Träger des kommunikativen Gedächtnisses. Hinzu kommt die vermittelnde Funktion zwischen der alten und der neuen Heimat, die die HOG insbesondere nach 1989/90 zwischen den lokalen Gesellschaften in Rumänien und der Bundesrepublik ausüben, die nicht hoch genug einzuschätzen ist.

Dem »Demokratischen Forum der Deutschen in Rumänien« mit seinen regionalen Untergliederungen und kulturellen Einrichtungen entsprechen in der Bundesrepublik die Landsmannschaften der Siebenbürger Sachsen, der Banater Schwaben und der Sathmarer Schwaben. Sie betreiben Einrichtungen, die sich in Form von Publikationen, Archiven und Museen des kulturellen Erbes der

29 Vgl. *Tauschek*: Kulturerbe, 139–149, wo er der Frage nachgeht, »Erbe und Eigentum: Wem gehört Kultur?«

30 *Eisler*, Cornelia: Heimatstuben. In: Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 2011. URL: [ome-lexikon.uni-oldenburg.de/p32746](http://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/p32746) (Stand: 28.12.2022); *Beer*, Mathias: Heimatmuseum – Eine Bestandsaufnahme. In: *Röder*, Annemarie (Hg.): Heimat – Annäherungsversuche. Stuttgart 2007, 54–62.

31 *Beer*, Mathias (Hg.): Das Heimatbuch. Geschichte, Methodik, Wirkung. Göttingen 2010.

jeweiligen Gruppe annehmen. Genannt seien für die Bundesrepublik allein das Siebenbürgische Museum in Gundelsheim<sup>32</sup> oder das Donauschwäbische Zentralmuseum in Ulm<sup>33</sup>, an denen die jeweiligen Landsmannschaften sowie einzelne Bundesländer und der Bund als Träger beteiligt sind.

Die Evangelische sowie die Katholische Kirche in Rumänien und ihre Pendants in der Bundesrepublik sind wesentliche Akteure bei der Sicherung des kulturellen Erbes der deutschen Minderheiten in und aus Rumänien, zumal die Kirchen und das kirchliche Leben die Entwicklung der deutschen Minderheiten wesentlich getragen und bestimmt haben. Dabei kommt der Sicherung der Kirchengebäude, der »gebauten Vergangenheit«, vor dem Hintergrund, dass keine oder kaum noch Gemeindemitglieder vor Ort sind und für den Erhalt der historischen Bausubstanz hohe finanzielle Mittel erforderlich sind, eine besondere Bedeutung zu.<sup>34</sup> Darüber hinaus leisten sie mit ihren Archiven, dem Zentralarchiv der Evangelischen Kirche in Hermannstadt<sup>35</sup> und dem Diözesanarchiv in Temeswar<sup>36</sup>, einen wesentlichen Beitrag zur Sicherung des historischen Gedächtnisses der deutschen Minderheiten.

Als Verwalter des kulturellen Erbes sehen sich darüber hinaus, wenn auch in unterschiedlichem Maß, der Rumänische Staat und die Bundesrepublik in der Pflicht. Die wichtigsten Bestände zur Geschichte und Kultur der deutschen Minderheiten werden naturgemäß in den staatlichen Archiven und Museen Rumäniens verwahrt.<sup>37</sup> Hinzu kommt nicht nur die finanzielle Förderung der Aktivitäten der bereits genannten Institutionen auf lokaler und regionaler Ebene, sondern auch die Unterstützung von Einrichtungen der deutschen Minderheiten in Rumänien und der Aussiedlerinnen und Aussiedler in der Bundesrepublik. Einschlägige Forschungseinrichtungen, wie z. B. das Institut für Geisteswissenschaften in Sibiu (Hermannstadt)<sup>38</sup>, das Siebenbürgen-Insti-

32 <http://siebenbuergisches-museum.de/> (21.10.2022).

33 <http://www.dzm-museum.de/> (21.10.2022).

34 Vgl. dazu das mit Unterstützung der deutschen Bundesregierung von 1991 bis 1998 durchgeführte Projekt Denkmaltopographie Siebenbürgen/Topografia monumentelor din Transilvania. Es hat eine Inventarisierung ehemals deutscher Ortschaften zum Ziel. Dazu sind mehrere von Christoph *Machat* herausgegebene Bände erschienen.

35 <https://www.evang.ro/einrichtungen-werke/kirchliche-einrichtungen/zentralarchiv-der-ekr/> (21.10.2022).

36 <https://leveltar.katolikus.hu/de/index.htm?https&&&leveltar.katolikus.hu/de/temesvar-de.htm> (21.10.2022).

37 Vgl. dazu die temporäre Ausstellung des Rumänischen Nationalmuseums für Geschichte, die vom 12.06 bis 2.09.2019 in Bukarest gezeigt wurde: »O experiență europeană. Moștenirea istorică și culturală a germanilor din România / Eine europäische Erfahrung. Das historische und kulturelle Erbe der Deutschen in Rumänien«, zu der unter dem gleichen Titel auch ein umfangreicher Katalog erschienen ist. <https://www.mnir.ro/index.php/portfolio/deschiderea-expozitiei-temporare-o-experienta-europeana-mostenirea-istorica-si-culturala-a-germanilor-din-romania-la-muzeul-national-de-istorie-a-romaniei/> (21.10.2022).

38 <http://www.icsusib.ro/icsusib> (21.10.2022).

tut in Gundelsheim,<sup>39</sup> das Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen<sup>40</sup> oder das Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München,<sup>41</sup> die staatlicherseits, von Bundesländern oder dem Bund getragen werden, runden das Engagement der beiden Staaten beim Erhalt des kulturellen Erbes der einzelnen Gruppen ab und helfen damit dieses im kulturellen Gedächtnis Rumäniens und der Bundesrepublik und darüber hinaus zu verankern.<sup>42</sup> Die in den 1990er Jahren zum Weltkulturerbe erhobenen sieben siebenbürgisch-sächsischen Kirchenburgen sind ein besonders herausragendes Beispiel dafür.<sup>43</sup>

All diese Ebenen wirken in unterschiedlichem Maß, mit unterschiedlicher Akzentsetzung und verstärkt auch in grenzüberschreitender Zusammenarbeit am Erhalt vor allem des materiellen kulturellen Erbes der deutschen Minderheiten mit. Dabei ist die identitätsstiftende und identitätserhaltende Funktion unübersehbar, die alle Akteure ihrer Tätigkeit zugrunde legen, sowohl in Rumänien als auch in der Bundesrepublik. Ziel ist es dabei, der verbliebenen kleinen Gruppe deutscher Minderheiten zu helfen, sich im multinationalen Umfeld Rumäniens zu behaupten. Den Ausgewanderten dient das kulturelle Erbe als Traditionsanker, mit dem einerseits die Eigenart der einzelnen Gruppen unterstrichen wird und der zum anderen das Hineinwachsen in die neue, zunächst fremde bundesdeutsche Gesellschaft erleichtert. Von Seiten des rumänischen Staates wird das materielle und immaterielle kulturelle Erbe der deutschen Minderheit als Mosaikstein der multiethnischen Geschichte des Landes gesehen, für die Bundesrepublik ist es Ausdruck ihrer Verantwortung für die Träger deutscher Geschichte und Kultur in und außerhalb der heutigen Staatsgrenzen.

## Ansatz und Struktur des Bandes

Die Kettenmigration der deutschen Minderheiten seit den 1950er-Jahren hat Rumänien verändert, sie hat ein Stück weit die Bundesrepublik verändert und sie hat der Geschichte der deutschen Minderheiten eine neue Richtung gegeben sowie die Biografien tausender von Menschen und ihrer Nachkommen grundlegend verändert. Als Ergebnis dieses Migrationsprozesses ist die Geschichte der deutschen Minderheiten heute einerseits eine räumlich geteilte Geschichte und andererseits bezogen auf das kulturelle Erbe zugleich eine verbundene Ge-

39 <https://siebenbuergen-institut.de/> (21.10.2022).

40 <https://idglbw.de/de> (21.10.2022).

41 <https://www.ikgs.de/> (21.10.2022).

42 *Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa* (Hg.): Das gemeinsame Kulturerbe im östlichen Europa.

43 <https://www.nuibaiahailadrum.ro/patrimoniul-mondial-cultural-si-natural-u-n-e-s-c-o-din-romania/> (21.10.2022).

schichte. Sie verbindet die in Rumänien verbliebenen und die ausgewanderten Angehörigen der deutschen Minderheiten und damit die rumänische und die bundesdeutschen Gesellschaften insgesamt.

Die mit dieser verwobenen und verschränkten Geschichte einhergehenden Prozesse werfen vielfältige Fragen auf. Sie haben bisher in der Forschung insgesamt wenig Aufmerksamkeit gefunden. Wie wurde und wird in Rumänien allein mit der numerischen Lücke umgegangen, die mit der Auswanderung der deutschen Bevölkerung entstanden ist? Wie hat sich das Erscheinungsbild der vormals deutsch geprägten Dörfer und Städte verändert? Welchen Stellenwert haben die historischen Zeugnisse, die die Ausgewanderten hinterlassen haben? Gibt es Übernahmen des immateriellen kulturellen Erbes der deutschen Minderheiten durch die rumänische Bevölkerung?<sup>44</sup> Wie hat sich die wirtschaftliche und soziale Struktur der Auswanderer in den Zielgebieten, insbesondere in der Bundesrepublik verändert? Wie wirkt sich der Migrationsprozess, der weitgehend zu einem Ende gekommen ist, auf das Selbstverständnis der Siebenbürger Sachsen, Banater Schwaben und Sathmarer Schwaben als Gruppen aus? Wer pflegt deren kulturelles Erbe und mit welcher Zielsetzung?

Strukturiert durch die beiden zentralen Begriffe – Migration und kulturelles Erbe – bietet der multidisziplinär ausgerichtete Band mit seinen 13 Fallstudien, die auf verschiedene Quellengattungen zurückgreifen und unterschiedlichen methodischen Ansätzen verpflichtet sind, Antworten auf zumindest einige dieser Fragen. Der auf die Einführung folgende Themenblock Migrationen umfasst sechs weitgehend chronologisch angeordnete Beiträge. Mathias Beer bettet die Nachkriegsmigration der deutschen Minderheiten in einen Überblick zu den vielfältigen Migrationsprozessen seit der Gründung Großrumäniens nach 1918 ein. Auf dieser Grundlage analysiert er die Hintergründe, den Verlauf und der Auswirkungen der Kettenmigration der deutschen Minderheiten nach 1945, die zu ihrem fast vollständigen Verschwinden aus Rumänien geführt hat. Auf der Grundlage von Ego-Dokumenten zeigt James *Koranyi* wie der Kontakt zwischen Familienangehörigen und Verwandten trotz aller mit dem Eisernen Vorhang verbundenen Hindernisse aufrechterhalten werden konnte und welche Themen dabei im Vordergrund standen. Cosmin *Budeancă* geht der Frage nach, welche Auswirkungen die Auswanderung der deutschen Bevölkerung sowohl auf sie selbst als auch die rumänische Bevölkerung hatte. Dabei greift er vornehmlich auf Interviews zurück. Aus- und Einwanderungsdiskurse der Rumäniendeutschen in der Presse der Landsmannschaften in den 1990er Jahren verfolgt Alois *Kommer* in seinem Beitrag. Er geht der Berichterstattung zweier zentraler landsmannschaftlicher Organe der deutschen Minderheiten

44 Vgl. dazu einige der Beiträge in diesem Band sowie *Oltean*, Ovidiu: *Mobilitate, imprumut cultural și rearticulare asociativă în rândul minorităților germane din România*. In: *Trașcă/Anghel* (Hg.): *Un veac frământat*, 335–362.

aus Rumänien in der Bundesrepublik in der unmittelbaren Zeit nach dem Fall des Eisernen Vorhangs nach und beleuchtet die von den beiden Landsmannschaften vertretenen Positionen. Aus einer soziologischen Perspektive beleuchtet Anton *Sterbling* die Dynamik und Eigendynamik der Aussiedlung der deutschen Bevölkerung und fragt nach den langfristigen Folgen für deren kollektive Identität. Auf Interviews gestützt analysiert Gwénola *Sebaux* die multiplen Verortungen von emigrierten Rumäniendeutschen.

Mit der Frage »Abschied von der kulturellen Einheit?« weist Gwénola *Sebaux* bereits auf den zweiten Themenbereich des Bandes hin, kulturelles Erbe. Er umfasst sieben Beiträge, die jeweils unterschiedliche Aspekte des materiellen und vor allem immateriellen kulturellen Erbes in den Mittelpunkt stellen und damit neue Perspektiven auf die Geschichte und Gegenwart der deutschen Minderheiten in und aus Rumänien eröffnen. Hannelore *Baier*, Ramona *Besoiu* und Sorin *Radu* zeigen am Beispiel ausgewählter Ortschaften aus dem siebenbürgischen Harbachtal, wie die bei der deutschen Bevölkerung typische Organisationsform der Nachbarschaft nach der Auswanderung der deutschen Minderheit von den neuen Bewohnern, Rumänen sowie Roma, aufgegriffen und weiterentwickelt wurde. Das Dorf Viscri oder Deutsch-Weißkirch mit einer imposanten Kirchenburg steht im Mittelpunkt des Beitrags von Claudia *Şerbu-Spiridon*. Sie analysiert die kulturellen Transferprozesse, die im Ort stattgefunden haben, nachdem fast die gesamte deutsche Bevölkerung des Ortes ausgewandert ist. Aus pädagogischer Perspektive und gestützt auf einen Fragebogen gibt Andreea *Dumitru* einen Einblick in die Struktur der Schülerschaft des traditionsreichen Samuel-von-Brukenthal-Gymnasiums in Sibiu und die Spezifika des Schuldeutschen der weitgehend nicht muttersprachlichen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten. In welchem Verhältnis kulturelle und soziale Alterität in der rumänischen Gesellschaft stehen, zeigt Cristian *Cercel* anhand der Bilder von Deutschen und Roma auf. Mit Blick auf die Geschichtsschreibung der Landsmannschaften über die Zeit des Nationalsozialismus verweist Mariana *Hausleitner* auf eine Lücke im kulturellen Gedächtnis der deutschen Minderheiten. Diese Lücke unterstreicht Hans-Christian *Maner*, indem er mit dem Vergleich eines Heimatbuches mit schöngeistiger Literatur die differenzierte Darstellung des Zweiten Weltkriegs in literarischen Werken hervorhebt. Als Folge des Migrationsprozesses identifizieren Remus Gabriel *Anghel* und Ovidiu *Oltean* bei den ausgewanderten Angehörigen der deutschen Minderheiten ebenso wie bei Institutionen der in Rumänien Verbliebenen transnationale Identitäten, die sie anhand von Fallbeispielen analysieren.

Indem der Band einen transnationalen Blick auf das Verhältnis von Migration und kulturellem Erbe am Beispiel der deutschen Minderheiten in und aus Rumänien richtet, ermöglicht er neue Einsichten in deren maßgeblich durch Migrationen geprägte Geschichte. Damit werden eingefahrene Bahnen der Forschung zu den deutschen Minderheiten in und aus Rumänien verlassen.

Insofern ist der Band ein Plädoyer für eine erforderliche ausgeweitete und fächerübergreifende Forschung auf dem Gebiet. Er will bestehende Forschungsdesiderate identifizieren und zugleich Impulse für die Erforschung des Verhältnisses von Migration und kulturellem Erbe bei den deutschen Minderheiten in und aus Ostmitteleuropa im Allgemeinen und bei den deutschen Minderheiten in und aus Rumänien im Besonderen zu geben. Erst aufgrund solcher vertiefter Forschung wird es möglich sein, scheinbar widersprüchliche Phänomene, wie sie im Motto des 27. Sachsentreffens vom 4. bis zum 6. August 2017 in Sibiu zum Ausdruck kommen, zu entziffern und zutreffend zu deuten: »In der Welt zuhause, in Siebenbürgen daheim«.



# Migrationen